

AUF ARBEITSSTOSSVACHT DER ABSCHLIESSENDEN PLANJAHR'S

Auf das Wort folgt die Tat

Das Kollektiv des Sowchos „Berliki“, Gebiet Kokschatav, ist Initiator des sozialistischen Unionswettbewerbs...

Sicheren Schritts

Das Zementwerk in Sastjube, Gebiet Tschimkent, ist der einzige Betrieb in unserer Republik, der sich auf Erzeugung von farbigem Qualitätszement spezialisiert...

Melkerträge steigen an

Die Viehzüchter der ersten Milchfarm „des Kalinin-Kolchos“ antworteten auf den Aufruf des Zentralkomitees des ZK der KPdSU...

Zum zehnten Jahrestag des Märzplenums

„Auf dem Kurs des Märzplenums“ — unter diesem Titel erschien im Verlag „Politdsat“ ein Buch zum 10. Jahrestag des Märzplenums...

In den Bruderländern

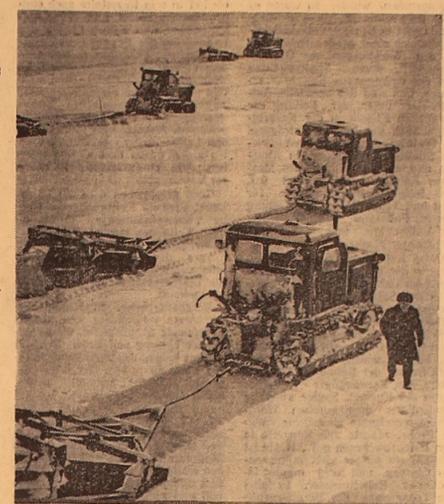
Polen: Die Wojewodschaft Lodz, das Textilgebiet Polens, erwirbt einen neuen Beruf... Ungarn: DDR, Die Produktion des Dresdener Werks für Verpackungsmaschinen ist in 60 Ländern der Welt bekannt... Bulgarien: Bulgarien hat bedeutende Fortschritte in der Herstellung und im Export der Produktion des Landmaschinenbaus erzielt...

Traktoren sind einsatzbereit

Den zehntausendsten Traktor hat man in den Werkstätten der Sowchose des Gebiets Kustanai zur Frühjahrseinstellung der Felder vorbereitet...

Die Mechanisatoren des Sowchos „Nowoischimski“

Rayon und Gebiet Zelinograd, bereiten sich eifrig für die Frühjahrseinstellung der Felder vor. In der Sowchoserkrankung wird die Überholung der Traktoren abgeschlossen...



Die Schneeanhäufung auf den Sowchoserfeldern

Delegation von Guinea-Bissau in Moskau eingetroffen

Eine Partei- und Regierungsdelegation der Republik Guinea-Bissau ist am 19. Februar zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen...

AUS ALLER WELT tass-fernsehreiber meldet

LONDON: „Wir haben in Moskau außerordentlich wichtige Dokumente unterzeichnet“...

WASHINGTON: Der frühere Senator William Fulbright hat den Entspannungsgegner im USA-Kongress die Schuld dafür gegeben...

HAVANNA: Die revolutionäre Regierung der Republik Kuba und die Regierung Malabias haben beschlossen...

PARIS: Die CGT unterstützte energisch das Programm der Linkskräfte, weist jedoch alle Versuche zurück...

NEW YORK: Über 300 Veteranen des spanischen Bürgerkriegs, Angehörige der Abraham Lincoln-Brigade, hatten sich in New York zu einem Treffen versammelt...

MEXIKO-Stadt: Die dritte Tagung der Internationalen Kommission für die Untersuchung der Verbrechen der chilenischen Militärs ist am Dienstag in der mexikanischen Hauptstadt feierlich eröffnet worden...

AUS ALLER WELT tass-fernsehreiber meldet

# Das geistige Leben bereichern

„Indem die sozialistische Kultur alles Beste, Progressive von dem, was die Menschheit geschaffen hat und schafft, in sich aufnimmt, bereichert sie das geistige Leben der Menschen, macht ihr Leben klarer und interessanter. Sie hilft, den Sinn unserer Arbeit, unseren Kampfes, die Erhabenheit unserer Ziele zu verstehen“, sagte der Erste Sekretär des Parteikomitees Genosse Akinzow in seiner Rede an die Teilnehmer des III. Kongresses der Kulturschaffenden des Gebiets Karaganda.

In den Jahren, die nach dem XXIV. Parteitag der KPdSU verfloßen sind, haben die Kulturschaffenden des Gebiets vieles in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen geleistet, reiche Erfahrungen in der kulturellen Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung gesammelt.

In dem großen Umfang verschiedener Formen der kulturellen und ideologischen Arbeit nehmen die Kultur- und Kulturhäuser einen besonders wichtigen Platz ein. Der Analyse ihrer Tätigkeit, den Zielen und Aufgaben, die vor den Kulturschaffenden stehen, widmete ihr Leiter die Sekretarin des Gebietspartei-Komitees Genossin D. Abramchowa. Sie sagte unter anderem: „In unserem Gebiet funktionieren gegenwärtig 324 Klubs, Kulturhäuser und -paläste, zwei staatliche Museen, Dutzende Museen der Kriegs- und Arbeitshere, 19 Musikschulen, zwei Musikakademien, die Fachschule für Kulturarbeit. Vor einigen Jahren wurde an der pädagogischen Hochschule für Körperkultur eine Fakultät für Musik und Chorgesang eröffnet. In diesem sind im Gebiet mit musikalischer Erziehung über 6 100 Kinder und Jugendliche erfaßt. Eine stattliche Zahl, wenn man noch hinzurechnet, wie viele junge Men-

schon sich mit Musik, Gesang, Tanz in den Laienkollektiven beschäftigen. Diese Zelle der kulturellen und ästhetischen Erziehung schenken die Partei- und Sowjetorgane des Gebiets sehr viel Aufmerksamkeit. Im Gebiet wirken 47 000 Laienkünstler. Wenigstens nur 3 Kollektive funktionieren, denen der Titel eines Volkskollektivs zugesprochen wurde, so waren es 1974 schon 12. Allein in Karaganda gibt es heute 4 Volkskollektive, die sich einer großen Beliebtheit bei den Werktätigen der Gebietshauptstadt, deren Stadtteilorten und der umliegenden Sowchose erfreuen. Das sind das berühmte Zelttheater unter der Leitung der verdienten Künstlerin der Kasachischen SSR, der Lenindirektrisin W. Isanowa, das seine Kunst in vielen Städten Kasachslands in Alma-Ata und auf der Bühne des Moskauer Kremlpalastes gezeigt hat, das Bergbauarbeiterensemble für Lied und Tanz unter der Leitung von M. Pokassow und W. Görtz; der Volkszirkus und das Schauspieltheater „Fackel“.

Diese Kollektive sind ionangebend in der Entwicklung der Laienkunst im Gebiet, ihnen folgen andere in den Städten und Dörfern. Die ehemaligen Teilnehmer treten heute selbst als Leiter von Laienkollektiven auf. Im glänzenden Beispiel hierzu ist Wassili Görtz. Noch als Schüler machte er seine ersten Schritte auf der Bühne im Tanzkollektiv des Karagandarer Kulturpalastes. Als Theaterregisseur, ist er im dermaßen gefestigt, daß er sich für sein ganzes Leben verschrieben hat. Vor vier Jahren beendete er das Theaterstudium an der Moskauer Haus der Volkskunst, das den Namen N. K. Krupskaja trägt. Seit dieser Zeit widmete er sich voll und ganz der Laienkunst. Das Kollektiv tritt seit den eige-

beim Kulturpalast der Kumpfel. Dieses Kollektiv ist bereits mehrfacher Sieger der Gebiets- und Republikfestivals der Laienkunst. In ihrem Repertoire sind kasachische, ukrainische Volkslieder und -tänze. Großer Beliebtheit erfreut sich bei den Zuschauern die von Pokassow und Görtz aufgestellte Komposition „Dir, Karaganda!“ Das Ensemble hat in sein Repertoire auch einige deutsche Lieder und Tänze aufgenommen, da sie doch oft vor den Landwirten der Rayons Oskakarwka, Nurinsk, Thälmann auftreten, in denen sehr viele Sowjetdeutsche wohnen. Zur Zeit rüstet das einmütige schöpferische Kollektiv zum 30. Jahrestag des historischen Sieges unseres Volkes über den Hitlerfaschismus. Angestrengte Arbeit steht den Laienkünstlern bevor, die sie wollen dieses große Fest würdig begehen. Alle Voraussetzungen haben sie dazu.

Groß geschrieben wird die Laienkunst im Kulturhaus der Stadt „Karagandinskaja“ in Maku. Wenn das hiesige Dramakollektiv (auch seit einigen Jahren Träger des Titels „Volksensemble“) eine Vorstellung bekommt, sind die Eintrittskarten in kurzer Zeit ausverkauft.

Bergbauarbeiter, Studenten, Lehrer, Ärzte verwandeln sich abends in reizende Schauspieler, die unter der Leitung von Erich Schmidt geleitet haben, das Publikum in ihren Bann zu reißen. Der junge Regisseur Erich Schmidt kommt selbst aus der Laienkunst. Sie hat ihn dermaßen gefestigt, daß er sich für sein ganzes Leben verschrieben hat. Vor vier Jahren beendete er das Theaterstudium an der Moskauer Haus der Volkskunst, das den Namen N. K. Krupskaja trägt. Seit dieser Zeit widmete er sich voll und ganz der Laienkunst. Das Kollektiv tritt seit den eige-

nen Zuschauern auf, öfter besucht die Truppe die Patensowchose. Hier finden sie zahlreiche dankbare Zuschauer und nicht minder dankbare und willbegierige Schüler in den Dorfküben. Die Schauspieler und der Regisseur Erich Schmidt zählen mit ihren reichen Erfahrungen und Kenntnissen nicht hinter dem Berg, seien es Vorlesungen über die Theaterkunst, über das sowjetische Theater, oder auch praktische Ratschläge und Hilfe in der Organisation eines Dramazirkels, in der Durchführung einer Probe. Nicht umsonst wurde Erich Schmidt mit dem Abzeichen „Bester in der kulturellen Patenarbeit“ ausgezeichnet. Zur Zeit hat das Volkskollektiv die Arbeit an einem großen und überaus komplizierten Drama von Euripides „Die Trojanerinnen“ abgeschlossen und ist gespannt darauf, wie die Zuschauer dieses Werk aufnehmen werden.

Viel Zeit wurde auf dem Gebietskongress der Sektionsarbeit eingeräumt. Darüber, wie angestrengt und mannigfaltig die Arbeit in der Sektion der Klubarbeiter verlief, läßt sich aus der Tagesordnung schließen.

Über die Arbeit des Kulturhauses der Siedlung Fjodorowka in der Erziehung der Jugend an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes referierte Eduard Ermetz.

Genosse W. A. Stritter sprach über die Rolle des Klubs in der Propagierung der fortschrittlichen Arbeitererfahrungen, der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs. Der Direktor des Kulturhauses der Lenin-Grube I. Enns erzählte über die Erfahrungen in der Gestaltung der Massenarbeit in den Höfen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit hörten sich die Klubleiter aus dem ganzen Gebiet den Bericht des Ge-

nossen P. Siemens, des Direktors des Kulturpalastes der Bergbauarbeiter in Karaganda an. Dieses Kollektiv hat reiche Erfahrungen in der Patenarbeit in den kulturellen und Aufklärungsarbeiten auf dem flachen Lande gesammelt. Genosse Siemens weiß auf diesem Gebiet viel Leichter und Interessantes zu berichten. Viele Anwesende sind seine ehemaligen Schüler. Da sitzt mit einem Notizblock in der Hand Johann Hergert. Er ist Leiter eines der besten Dorfküben im Wilhelms-Pieck-Sowchows, Rayon Oskakarwka.

„Als ich mit der Klubarbeit beauftragt wurde, wollte ich weder ein noch aus“, beginnt Johann Hergert, „keine Abmüdung von dieser Arbeit, was tun, so anpacken. Dann fuhr ich nach Karaganda zu Siemens. Der Mann hat mal in unserem Rayon gearbeitet, ich habe viel von ihm gelernt, da dachte ich mir: Du gehst zu ihm und fragst ihn aus, guckst dir was ab bei ihm. Genosse Siemens hatte damals alle Hände voll zu tun, aber er hielt vor meiner Aufdringlichkeit nicht stand, jedenfalls unterließen wir uns eine geraume Zeit, dann zeigte er mir die Arbeit aller Zirkel und Kollektive, seine Arbeit, die wir auch machen in alle Einzelheiten der Klubarbeit ein. Ich bin dem erfahrenen Kollegen sehr dankbar.“ Johann Hergert ist wohl ein fleißiger Schüler gewesen, denn heute ist sein Klub zu einem wahren Kulturzentrum im Pieck-Sowchows geworden. Hier gibt es Filmvorführungen, feierliche Abende der Arbeitshere und der Arbeiterweihen, feierliche Geleite in den Ruhestadn, Konzerte der Laienkunst u. a. m.

Den Delegierten wurde ein umfangreiches Kunstprogramm geboten. Abschließend wurde ein Aufruf der Teilnehmer des III. Gebietskongresses, der Kulturschaffenden an alle Kollektive der Kultur- und Aufklärungsanstalten des Karagandarer Gebiets einmütig angenommen.

H. WIECHERT

H. HEIDEBRECHT



## Maschinenbauer auf der Arbeitswacht

Die Werkzeugmaschinen, die der Betrieb „20 Jahre Oktober“ von Alma-Ata produziert, sind nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch über ihre Grenzen hinaus bekannt. Die Werkzeugmaschinenbauer schlossen sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Planjahres an.

Zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb zählt die Schlosserbrigade unter Leitung von Alexander Laktuschin aus der Abteilung für nichtstarre Ausrüstung. Doch alle neuen Maschinen entstehen zuerst im Experimentallabor der 7. Werkzeugeile, in der Philipp Dyck schon mehrere Jahre eine Schlosserbrigade leitet. Täglich

überbietet diese Brigade ihr Soll zu 50 Prozent. Große Hilfe leistet den Technologen und Konstrukteuren das Zentralmelaboratorium, das schon 21 Jahre von der Ingenieurin Klawdia Gontscharenko geleitet wird.

UNSERE BILDER: Die Schlosser Alexej Tichanowitsch, Philipp Dyck und der Konstrukteur Valeri Gokkin experimentieren mit der neuentwickelten Drehmaschine; im Zentralmelaboratorium (v. r.) Klawdia Gontscharenko — Leiterin des Laboratoriums und Ljossowan Olga Gubarenko prüfen neue Details.

Text und Foto: D. Neuwirth



## Schweinefleischkomplex: Erste Resultate

Mitte 1974 wurde im Rayon Dshuway, am Dorfand von Barnoje ein Zwischenwirtschaftskomplex für Schweinefleisch in Betrieb genommen. Die Kolchos und Sowchose des Rayons bringen ihre zwei viermonatigen Ferkel hierher zur Mast. Die Arbeiter des Komplexes liefern das Schweinefleisch selbst das Fleisch ab, während es den Wirtschaften anrechnet wird, denen die Ferkel gehören.

Der Komplex besteht aus drei modernen Standardhallen, von denen jede für die gleichzeitige Mast von 2 000 Tieren bestimmt ist. Solche Stückzahl wird in jedem Stall von nur einer Person betreut.

Die Schweinehälften sind in Sektionen eingeteilt, jede für 50-60 Tiere. So geht man der Gedrängtheit aus dem Wege, die Schweine haben mehr Bewegungsfreiheit. Längs dieser Sektionen stehen Selbstfütterer und -tränken, zu de-

nen das Futter mit einem Bandförderer gebracht wird. Der Dung wird durch ein hydraulisches System entfernt.

Kurz gesagt, es genügt dem Masthalter, die Ferkel zu drücken, und das Förderband kommt in Bewegung, drückt er auf einen zweiten — arbeitet das Hydrosystem usw.

Im vergangenen Jahr wurden hier 3 120 Schweine gemästet. Die Auslastung war nicht voll. Der Komplex istbaw die gleichzeitige Haltung von 6 000 Schweinen berechnet und auf zwei Touren, d. h. hier kann man jährlich 12 000 Tiere masten.

Was ergab die erste Mastprobe in diesem Komplex? Unter anderem, einige Wirtschaften verteilten sich zur Neuzuführung sehr vorsichtig und zogen es vor, ihre Schweine zu Hause zu mästen, und zogen den kürzeren. Der Komplex leidet die Tiere mit einem Durchschnittsgewicht von 130 Kilo ab, während ein Gewicht von 105 Kilo geplant war. Die tägliche Gewichtszunahme soll 450-480 Gramm je Tier betragen, der Verbrauch der Futtereinheiten je Zentner Gewichtszunahme soll um 10-11 Prozent gesenkt werden. Das Ablieferungsgewicht soll nicht niedriger als 120-130 Kilo sein.

Außerdem wird der Bau von Ställen für die Mast von 6 000 Rindern vorgesehen. Die Bauarbeiten werden im vierten Quartal dieses Jahres beginnen und die erste Baufolge für 3 000 Rinder soll bereits 1976 fertig sein.

Wahrscheinlich muß jeder Leiter der Wirtschaft mit dem Bleistift in der Hand alle „Für“ und „Wider“ berechnen. Die Mast ist für die meisten vorteilhaft, die ihre Läufer hierher zur Mast bringen, wie auch für die, die sie auf die nötige Mastkondition bringen. Gewinn bekommen beide Seiten.

Heute auf den Farmen

## Sie fahren nach Moskau

Drei Kosmosolzen aus dem Swerdlow-Rayon, Gebiet Denambai, wurde die Ehre zu teil, nach Moskau zu fahren, um sich dort am Siegesbaner zu fotografieren. Das sind der Fahrer des Motorstraßenabwals der Rayonabteilung für Straßenbau Wladimir Kosenko, die Schweißlerin der „Kasschetotechnik“ Fjodor Janzen und der Einrichtemeister des Sowchows „Pionier“ Shanatkel Salzman. Diese Reise dürfen sie dank ihrer Arbeitsergebnisse machen.

W. ADLER

## Schau der Sicherheitstechnik

Plakate und Losungen, die aufrufen, die Regeln der Sicherheitstechnik zu befolgen, die seitliche Wandzeitung „Kuljtschka“, die diejenigen Arbeiter anregt, die nicht ständig tun, Unterhaltungen, die die Bedeutung der Verkehrssicherheit in den Hallen der Werksbetriebswerks Gurjew — all das ist der öffentlichen Schau der Verkehrssicherheit gewidmet, die gegenwärtig an den Eisenbahnhöfen des Landes durchgeführt wird. Das Kollektiv des Betriebswerks Gurjew kämpft um die vorbildliche Nutzung der Mechanismen und Ordnung in den Hallen.

(KosTAg)

## Durch bessere Bedienung

Vor drei Jahren wurde auf den Farmen des Sowchows-Technikums „50 Jahre UdSSR“, Gebiet Pawlodar, mit der Spezialisierung und Konzentrierung der Produktion begonnen. Das ermöglichte, die Milchproduktivität und die Arbeitsleistungen der Kühe zu heben wie auch den Tagesablauf der Viehzüchter zu verändern.

Früher mühten die Melkerinnen selbst das Futter verteilen, den Stall entmisten, der Reihe nach im Stall Dienst haben. Jetzt verantworten sie nur für eine Arbeit — sie melken die Kühe.

Eine Melkerin betreut in der Regel 45 Kühe. Beim zweimaligen Melken dauert der Arbeitstag nicht mehr als sieben Stunden und der

Verdienst beläuft sich auf 150-180 Rubel im Monat.

Im bestimmenden Planjahr melken die Melkerinnen Tamara Gaitshuk (auf unserem Bild links) und Alwis Sluckert von jeder Kuh 2 600 Kilo Milch gegenüber einem Plan von 2 100 Kilo.

Die Melkerinnen des Sowchows-Technikums sind in diesem Jahr gut gestartet und haben sich verpflichtet, das erzielte Niveau in der Milchproduktion zu überbügeln.

Foto: R. Abdullin

## Die Kraft des Kollektivs

Vor zwei Jahren wurde ich zum Brigadier ernannt. Vorher leitete ich die mechanische Halle in unserem Sowchows. Als man mich vorschlug, die dritte Traktorenbrigade zu übernehmen, war ich davon, offen gesagt, nicht besonders begeistert. Die Brigade war in der Wirtschaft rückständig, die Disziplin war nicht auf der Höhe, die Planaufgaben blieben unerfüllt. Nun verstand ich gut, daß ich der Brigade nur mit Hilfe des Kollektivs aus dem Rückstand herausheulen konnte.

Die Menschen der dritten Brigade erwiesen sich als arbeitsame und sachkundige Mechanisatoren und Spezialisten. Leider hatte man mit ihnen sehr wenig über

Disziplin und andere wichtige Fragen gesprochen, und wenig von ihnen verlangt. Daher auch die Arbeitsleistung der Ordnung der Brigadellenen. All diese und andere Fragen wurden auf den Brigadevereinerungen gründlich erörtert. Die Mechanisatoren selbst tadelten auf strengste die Arbeitsleistung und Trunkenheit.

Mit Hilfe der Aktivitäten verwirklichten wir in der Brigade eine Reihe organisatorischer Maßnahmen, verbesserten die politische Massen- und Erziehungsbearbeit. Dadurch machten wir es zu einem fortschrittlichen Kollektiv im Sowchows. Einen großen Beitrag

## Im Dienst der Produktion

Im Herbst vorigen Jahres wurde im Pavillon „Maschinenbau“ der Unionsausstellung des Volkswirtschafts eine Ausstellung wissenschaftlich-technischer Information in der UdSSR veranstaltet. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, das Fazit im staatlichen System der wissenschaftlich-technischen Information zu ziehen und Maßnahmen für deren Vollkommenheit zu erarbeiten.

Die Ausstellung war in 10 Sälen untergebracht, deren Gesamtfläche über 4 000 Quadratmeter betrug. In den 10 000 Abteilungen und Büros für Information der Betriebe des Landes tra-

gen zu leisten der Kommunist Grigori Omeljuch, der Parteikandidat Johann Schröder, der Mechanisator Joseph Kelach, die Kosmosolzen Viktor Paskarjow, Viktor Munschau u. a.

Vom vorigen Jahr an ist unsere Brigade ein Kosmosolzen- und Jugendkollektiv. Die Jugendlichen folgen dem Beispiel der Kommunisten, arbeiten fleißig und einmütig. In diesem Winter hatten wir die Aufgabe, Schneesowchen auf einer Fläche von 6 000 Hektar zu legen, wir haben aber faktisch auf 9 000 Hektar die Schneefurche gezogen. Diese Arbeit wird weitergeführt. Wir haben auch schon die Reparatur der Traktoren und Anhängegeräten

abgeschlossen, bald werden wir auch mit der Reparatur der Kombines fertig sein. Außerdem helfen unsere Mechanisatoren den Pflanzern in der Farm.

Für das abschließende Planjahr hat das Kollektiv der dritten Brigade erhöhte Verpflichtungen übernommen. Das Planjahrfrucht in Getreideverkauf an den Staat haben wir noch im vorigen Jahr zu 120 Prozent erfüllt. Als Antwort auf die jüngsten Parteibeschlüsse werden wir auch in diesem Jahr alle Kräfte einsetzen, um all unsere Planaufgaben und Verpflichtungen zu erfüllen.

A. KUCKSHAUS, Leiter der 3. Traktorenbrigade des Chmelnik-Sowchows Gebiet Pawlodar

ausgewählter technischer Ausgaben und andere Dokumentationen berichten über die Methoden und Mittel der technischen Information, die in den Betrieben unserer Vereinigung angewandt werden.

Allein in den letzten zwei Jahren wurden im Kohlenbecken über 600 Neuerungen in der Produktion eingeleitet, die einen ökonomischen Effekt von mehr als 1 300 000 Rubel lieferten. Unlängst hat man das Fazit der Ausstellung „WTI-74“ gezogen. Die besten Kollektive wurden zur Auszeichnung empfohlen. Dem Kollektiv der Abteilung wissenschaftlich-technische Information der Produktionsvereinigung „Karagandaul“ wurden das Diplom zweiter Stufe und vier Medaillen der Unionsleistungschau der Volkswirtschaft verliehen.

M. DACHTLER, Mitarbeiter der Produktionsvereinigung „Karagandaul“

# Der im großen Fahrwasser

Dietrich Friesen lernte ich vor drei Jahren kennen. Seitdem kann ich immer bei ihm ein paar Wochen im Altaltdorf Jagstheim kommen. Diesmal war es noch sehr früh, und ich ging zum Sowchokontor. Mein Freund wird noch in den Federn stecken, dachte ich. Und ich hatte nicht geahnt, was Friesen stand, auf seine Krücke gestützt, am Kontor und las das neue „Blitzblatt“, das über die Rekordleistungen der Viehhüchter des Orleanki-Sowchows berichtete.

Am Kontor versammelten sich bald viele Arbeiter. Alle grüßten ehrerbietig meinen Freund und wechselten mit ihm ein paar Worte, einige in deutscher, andere in russischer, kasachischer und ukrainischer Sprache. Daß vor diesem Mann im Sowchows jung und alt den Hut zieht, war mir schon früher aufgefallen. Als ich einmal in dem Kasachendorf Balgamat mit Friesen zu Mittag aß, hatten sich viele Gäste eingefunden. „Babal Friesen ist gekommen“, freuten sich die Kasachenkinder und setzten sich meinem Freund der Reihe nach auf das Schoß. Man wies ihm in der Tafel den Ehrenplatz zu und ihm, keinem anderen Gast, reichte der Haus-

wirt A. Kaisarilow den gesottenen Hammelkopf her, was bei den Kasachen als höchste Ehrenbezeichnung gilt.

„Dietrich Andrejewitsch ist nicht allein ein Vorbild als Mensch und Parteigenosse“, sagte er. „Er war lange Zeit unser Dorftravostandender und hat viel getan zum Wohl der Menschen, für die Verbesserung unserer Dörfer. Das Balgamat von einem grünen Waldstreifen eingeschlossen ist, haben wir vor allem Friesen zu verdanken.“

Man erzählte mir, daß Friesen sich schon als Schulbursche in der Sowjetmacht einsetzte. Er zählte in dem sowjetdeutschen Altaltdorf Anjanwka zu den ersten Kosmosolzen. Zu Fuß ging er damals in die Nachbardörfer Grigorjewka und Jekaterinowka, Gluchowka und Markowka, um unter den Bauern Broschüren mit den Partei- und Regierungsbefehlen, Bilder von Revolutionären zu verteilen. 1930 machte Dietrich Friesen einen kurzfristigen Lehrgang mit und wurde als Pionierleiter nach

Gljaden geschickt. Dort leitete er auch die örtliche Kosmosolzengruppe an und wurde Mitglied des Rayonkosmosolzenkomitees. Als er hierher kam, gab es in den vier Gljaden-Dörfern nur drei Jugendverbände. Unter seiner Leitung wuchs die Gruppe in drei Jahren auf neunzig Mitglieder an. „Es war damals eine unruhige Zeit“, erinnert sich Friesen. „In der neugegründeten Kollektivwirtschaft wollte vieles nicht klappen. Da hatten wir Jugendverbände immer alle Hände voll zu tun. Wir gingen bei der Arbeit im Feld voran und standen auch auf den Farmen im Winterdienst als Paten zur Seite. Abends brachten wir den Bauern das Lesen und Schreiben bei. Außerdem besorgten wir die Sichtungstagen, gaben Wandzeitungen heraus, organisierten Konzertabende mit „Lebenden Zeitungen“ usw.“

Über Friesens rastlose Tätigkeit als Pionierleiter und Lehrer wissen seine ehemaligen Zöglinge, der Leiter der Reparaturwerkstatt Pjotr Tschurwan, der Ingenieur Heinrich Dyck, der bekannte Kombiführer Peter Lamm u. a. viel Interessantes zu erzählen: „Wir haben mit Genossen Frie-



Schritte der sozialistischen Integration

Zentrum der Meeresgeologie

Ein großes Zimmer, in dem Reihen von Tischen stehen. Rechts am Eingang nimmt eine Karte die Aufmerksamkeit der ganzen Wand ein. Hier befindet sich „Internorgo“ — das Koordinationszentrum der Meeresgeologie der acht RGW-Mitgliedstaaten...

„Wainmorgo“ sowie „Internorgo“ befinden sich unter einem Dach des alten Hauses in der Leepes-Straße in Riga. Das ist auch verständlich. Das Koordinationszentrum des RGW ist auf der Grundlage des Rizer Instituts...

Was gehört zu den Funktionen des internationalen Zentrums? Während meines Aufenthaltes in Riga war der Leiter des Zentrums (er ist auch Direktor des „Wainmorgo“) Anatoli Wolkow auf einer Dienstreise...

Unser Gespräch setzen wir an der Landkarte fort, wo buntes Fähnlein angeordnet sind. Das sind gemeinsame Expeditionen der Wissenschaftler der sozialistischen Länder...



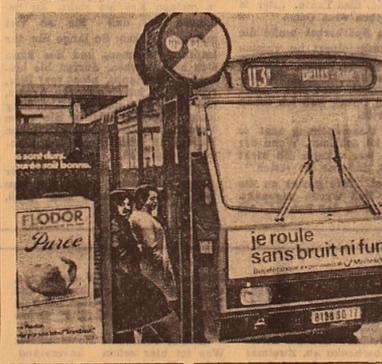
Mehr als 1.500 Delegierte haben sich in Vijayavada an der Arbeit des X. Parteitages der Kommunistischen Partei Indiens beteiligt.

Erklärung von Präsident Makarios

Die Entscheidung der kirchlich-zypriischen Führung, ein separates Staatsgebilde zu schaffen, ist ein weiterer Versuch, Zypern aufzulösen und in dieser Frage eine Lösung im fremden Interesse anzugehen.

Französische Bauern protestieren

Bauerndemonstrationen fanden in den letzten zwei Tagen in mehreren Gebieten Frankreichs statt. Anläß für Protestaktionen war der Beschluß, die Landwirtschaftsminister der EWG-Sonderkonferenz...



J. SINJAKOW (APN)

Gegen geplante Luftraumverletzung

Mit tiefem Befremden hat die Schweizer Öffentlichkeit die Erklärung des neuen USA-Botschafters Peter Dominick aufgenommen, wonach die amerikanische Luftwaffe im Falle eines neuen militärischen Konflikts im Nahen Osten Waffen und Munition von ihren Stützpunkten in der BRD, Großbritannien und anderen westeuropäischen Ländern durch den Luftraum der Schweiz transportieren wollte...

Konferenz gegen Rechtsextremismus

Eine Konferenz der britischen Öffentlichkeit unter der Leitung „Nein dem Faschismus!“ hat in Manchester stattgefunden. Mehr als 150 Delegierte, die verschiedene politische Parteien, Gewerkschaften und Studentenorganisationen vertreten...

Zionistenführer als Chef eines Verbrechersyndikats

Ein Skandal um Altersheime, der gegenwärtig in den USA Kreise zieht, hat einen Rabbiner namens Bernard Bergmann ins Licht geschoben, der Chef eines riesigen Verbrechersyndikats in diesem, wie die Presse nennt, „Industrie-zweig“ ist.

Weltgeschehen

Buntes Allerlei

Seit Anfang 1973 auf den Flughäfen der USA Spezialanlagen zur Feststellung von Waffen bei Flugzeugen (eine Vorrichtung gegen Flugzeugentführungen) installiert wurden, hat die Polizei bei 66.000 Schuß- und Stichwaffen beschlagnahmt sowie 3.000 Personen verhaftet.

Beim Hockey trugen bisher nur die Torwarte Gesichtsmasken. Im amerikanischen Staat Massachusetts werden nun auch die übrigen Spieler damit ausgestattet. Die Masken werden aus dem durchsichtigen Kunststoffmaterial Lexan hergestellt...

sen Pferde für die Rote Armee sind für die Grenzsoldaten — Schürfernde aufgezogen und abgerichtet.“ 1941 nahm man Dietrich Friede in die Kommunistische Partei ein. Daß er auch in den schweren Kriegsjahren seine Prüfung als ständiger Kommunist bestand, überlieferte ein Telegramm vom Oberkommando der Roten Armee...

lang Geld aufs Buch gelegt um meinem Sohn eine glückliche Zukunft zu sichern. Nun kämpft Blaukunt für unsere glückliche Zukunft mit der Waffe in der Hand. Müge ich mein Geld dabei zu Hilfe kommen.“ So konnten im Verlaufe von einigen Tagen 125.000 Rubel zusammengebracht werden.

Briefkasten der Freundschaft

Ein Sprichwort lautet: „Keine hundert Rubel sollst du haben, sondern hundert Kameraden.“ Ein echter Freund hilft dir immer aus der Not, teilt mit dir Freude und Leid.

Sie umsorgen uns

Ich war 10 Jahre alt und mein Schwessterchen noch jünger, als wir mütterlos blieben. Da nahmen uns unsere Großeltern Maria und Alexander Köhn, die heute in Belowodoko, Kirgisische SSR, wohnen, zu sich. Sie sorgten um unsere Bildung und Erziehung.

# Die geretteten Kunstwerke

Am 8. Mai 1945 zogen die sowjetischen Truppen unter der Leitung des Marschalls Konew in das von der englischen und amerikanischen Luftflotte zerstörte Dresden ein. Als einer der ersten Befehle über die Suche und Rettung der berühmten Kunstwerke aus der Dresdener Gemäldegalerie. Diese Suche begannen sowjetische Soldaten und die aus Moskau eingetroffene Kunsthistorikerin, damals Major, gegenwärtig korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR, Verdiente Künstlerin der UdSSR, Natalija Sokolowa. Hier bringen wir das Interview, das Natalija SOKOLOWA dem APN-Korrespondenten Gawril PETROSJAN gewährte.

Frage: Natalija Iwanowna, Sie mußten unterirdische Grubengänge, alte Steinbrüche und düstere halb verschüttete Tunnel passieren, bevor die großen Kunstwerke aufgefunden wurden, die die Faschisten barbarisch dem Untergang preisgegeben hatten. Erzählen Sie bitte, was für Hilfe wurde Ihnen erwiesen, wie verhielten sich die ersten Rettungskolonnen der Kunstwerke als Sowjetische Kommando und die Soldaten?

Antwort: Das wollte gesehen sein, mit was für Enthusiasmus die sowjetischen Soldaten arbeiteten, wie sich ihre Gesichtszüge bei der Begegnung mit jedem neuen Kunstwerk erhellten. Marschall Konew persönlich untersuchte den Steinbruch und befahl, die Gemälde sofort in einen dazu geeigneten Raum unterzubringen. Die Soldaten beforderten vorsichtig jedes Gemälde und Kunstwerk. Auf der Straße in Dresden kamen mehrere Soldaten und Offiziere zu mir und baten, dieses oder ein anderes Gemälde zu besichtigen, die sie in halb zertrümmerten Gebäuden entdeckt hatten. „Vielleicht ist es ein Rembrandt oder ein andekanntes Bild?“ In den ersten Nachkriegs-

Jahren kam aus Übersee ein Reporter. Es war das die Zeit des kalten Krieges, und er suchte hartnäckig nach Mitteilungen, die die Sowjetsoldaten wegen schlechten Umgangs mit den Kunstschätzen der Dresdener Gemäldegalerie in übelen Ruf bringen sollten. „Wo denken Sie hin“, sagte eine ältere Kunstfrau. „Sie behandeln die Gemälde, wie eine liebende Mutter ihr Kind.“

Frage: Zuerst wurden wahrscheinlich die berühmtesten Kunstwerke gerettet? Besonders interessant ist alles, was mit dem Stolz der Dresdener Gemäldegalerie, mit Raffaels „Sixtinische Madonna“, zusammenhängt.

Antwort: Ich würde keinesfalls die „Madonna“ allen anderen Meisterwerken so kategorisch gegenüberstellen, obwohl ich sie mehr als alles andere liebe. Die „Sixtinische Madonna“ ist natürlich ein Glanzstück aller Kunstwerke, eines der hervorstechendsten Werke der Weltkunst. Marschall Konew schlug mir vor, die „Madonna“ mit dem Flugzeug zur „stationären Helling“ nach Moskau zu schicken. Ich bestand auf ein andekanntes Bild, das er mir einbringen sollte. Die Reise sei für

das Kunstwerk in vielen Hinsichten gefährlich. Konew war sehr entschlossen, er ließ mir Anordnungen geben, die ich liege selbst, damit, gesteuert wird es von meiner vorzüglichen Flugzeugbesatzung.“ Die Antwort der Kunstfrau heilerte alle auf. „Sie sind ein Marschall!“, entgegnete ich Marschall Konew, „sie ist die Madonna“, „Gewiß, einen Unterschied gibt es schon“, sagte Konew lachend und erklärte sich mit mir einverstanden.

Frage: Seit jenen denkwürdigen Jahren haben Sie einmalig Dresden besucht und sind mit deutschen Freunden zusammengetroffen. 1963 wurden Ihnen der hohe Titel Ehrenbürgerin der Stadt Dresden zuteil. Wie „Die Union“ zu berichten wußte, ist „Dresden ein Teilchen des Lebens“, ein Teilchen der Weltkunst. Marschall Konew schlug mir vor, die „Madonna“ mit dem Flugzeug zur „stationären Helling“ nach Moskau zu schicken. Ich bestand auf ein andekanntes Bild, das er mir einbringen sollte. Die Reise sei für

Das Kunstwerk in vielen Hinsichten gefährlich. Konew war sehr entschlossen, er ließ mir Anordnungen geben, die ich liege selbst, damit, gesteuert wird es von meiner vorzüglichen Flugzeugbesatzung.“ Die Antwort der Kunstfrau heilerte alle auf. „Sie sind ein Marschall!“, entgegnete ich Marschall Konew, „sie ist die Madonna“, „Gewiß, einen Unterschied gibt es schon“, sagte Konew lachend und erklärte sich mit mir einverstanden.

schöner, reiner und edler zu machen. Ich denke daran, daß die Kunst nicht mehr aus dem Leben der Menschen wegzudenken ist, ich denke an die Heldentat des Sowjetsoldaten, der durch die gesamte Geschichte des Sowjetstaates an den Traditionen grenzenloser Achtung vor den Denkmälern der Weltkultur erzog wurde. Ich denke noch an den Frieden, an die Notwendigkeit des Friedens auf Erden. Wir brauchen ihn auch, um die Schönheit der Kunst für kommende Generationen zu bewahren.

Frage: Und die letzte Frage. Welches Gemälde haben Sie zuerst entdeckt und gesehen?

Antwort: Im Tunnel sahen wir zuerst Rembrandts Meisterwerke — „Raub des Ganymed“, „Selbstbildnis mit Saksia“, Rembrandt hoch lächelnd ein Segelglas. Sein Blick verriet den weisen und vielgeprüften Mann. Wie jetzt sehe ich's — im Halbdruck des Steinbruchs beim flackernden Schimmer einer Kerze erstarrten wir vor dem genialen Werk des berühmten holländers. Die Soldaten, die schwere Wege des Krieges hinter sich hatten, standen und schwiegen. Auch ich schwieg, bezaubert durch diese wunderbare Begegnung. Da hörte ich die Stimme eines alten Soldaten.

„Auf wessen Wohl trinkt der Künstler?“ fragte er leise. „Tief bewegt antwortete ich: „Er trinkt auf Euer Wohl, auf die Wohl der Sowjetarmee, die ihm aus dem Hand gerettet und den Menschen zurückgegeben haben.“



Fotos: G. Popow

## Eine angenehme Überraschung

Für viele Einwohner der Hauptstadt Karachats war es eine angenehme Überraschung, als der deutsche Rundfunk nach der Sonntags-Sendung bekanntgab, daß die deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ vom 2. Februar im Kasach-Konzertsaal auftreten wird. An diesem Sonntagskonzert wird der Saal fest vollbesetzt. An dem einmütigen Beifall, an den Lachensplößen nach Herbert Leicht humoristischen Erzählungen spürte man, daß die Zuschauer deutsch verstanden.

Ich möchte besonders hervorheben, daß das Estradenensemble „Freundschaft“ im Verlaufe der letzten Jahre künstlerisch gewachsen ist. Erfreulich ist, daß das Estradenensemble hauptsächlich aus Jugendlichen besteht. Das bedeutet weiteres Wachstum für das Ensemble. Im Programm gab es lustige Tänze, meisterhaft von Erwin Penner und Lore Friesen ausgeführt, wirkungsvolle, moderne Musik, witzige Erzählungen und Schwänke, vom künstlerischen Leiter des Ensembles Herbert Leicht humorvoll erzählt.

Eine hübsche ausdrucksvolle Sprache und angenehme wirkungsvolle Stimme besitzt die Sängerin Maria Penner. Oberhaupt kann man sagen, daß alle Teilnehmer des Ensembles an ihren Plätzen sind. Ich möchte im Namen der Zuschauer allen Teilnehmern des deutschen Estradenensembles „Freundschaft“ den herzlichsten Dank aussprechen und ihnen weitere Erfolge in ihrer schöpferischen Arbeit wünschen.

Edmund GEHRING  
Alma-Ata

## Theaterpremieren

Nicht das erste Mal wendet sich das Russische Schauspielhaus in Dshambul den Werken des modernen Bühnenbilders W. Rosow zu. Die Kompositionen Wiklinski Grjasew und Anatoli Seleny hatten in dieser Nacht Dienst auf der Fernstraße nach Schortland. Ihre Aufgabe bestand darin, auf die vorübergehenden Kraftwagen zu achten und beim kleinsten Verdacht operative Maßnahmen zu treffen, denn im Gebiet hätte man mehrere Vieh, darunter auch Pferdeabstiehl registriert.

Die Jungs hatten eine Beobachtungsstelle mit gutem Ausblick nach beiden Seiten gewählt. Langsam ausrollen die Fahrzeuge. Der Fahrer drosselte die Geschwindigkeit, dann steigerte er sie wieder und verschwand im Dunkel der Nacht.

Zugleich arbeitet es an der Inszenierung eines Stücks zum 30. Jahrestag des Sieges über den Faschismus. Die Wahl traf die dramaturgische Erzählung von Wassiljew „Sein Name steht in keiner Liste“. Dieser Autor steht nach der Verbindung seiner gleichnamigen Erzählung „So stille Dammernstunden“ bekannt geworden.

Die Entlarfung der Bande begann mit folgendem Zwischenfall auf einem Posten der Verkehrsinspektion. Zelnograd, ein Kommandant Wiklinski Grjasew und Anatoli Seleny hatten in dieser Nacht Dienst auf der Fernstraße nach Schortland. Ihre Aufgabe bestand darin, auf die vorübergehenden Kraftwagen zu achten und beim kleinsten Verdacht operative Maßnahmen zu treffen, denn im Gebiet hätte man mehrere Vieh, darunter auch Pferdeabstiehl registriert.

Die Jungs hatten eine Beobachtungsstelle mit gutem Ausblick nach beiden Seiten gewählt. Langsam ausrollen die Fahrzeuge. Der Fahrer drosselte die Geschwindigkeit, dann steigerte er sie wieder und verschwand im Dunkel der Nacht.

Die Jungs hatten eine Beobachtungsstelle mit gutem Ausblick nach beiden Seiten gewählt. Langsam ausrollen die Fahrzeuge. Der Fahrer drosselte die Geschwindigkeit, dann steigerte er sie wieder und verschwand im Dunkel der Nacht.

## Doppeltes Versagen

Die beiden Sergeanten rannten zu ihrem Streifenwagen und nahmen die Verfolgung auf. Bald zeigte sich das rote Schlußlicht des Wagens. Plötzlich erlosch es. Anatoli Seleny stieg auf das Bremspedal und ließ den Wagen langsam ausrollen. Die Erfahrung des bewährten Verkehrsinspektors sagte ihm vor, daß sich jetzt etwas Ernstes abrollen werde.

Die beiden Sergeanten rannten zu ihrem Streifenwagen und nahmen die Verfolgung auf. Bald zeigte sich das rote Schlußlicht des Wagens. Plötzlich erlosch es. Anatoli Seleny stieg auf das Bremspedal und ließ den Wagen langsam ausrollen. Die Erfahrung des bewährten Verkehrsinspektors sagte ihm vor, daß sich jetzt etwas Ernstes abrollen werde.

Die beiden Sergeanten rannten zu ihrem Streifenwagen und nahmen die Verfolgung auf. Bald zeigte sich das rote Schlußlicht des Wagens. Plötzlich erlosch es. Anatoli Seleny stieg auf das Bremspedal und ließ den Wagen langsam ausrollen. Die Erfahrung des bewährten Verkehrsinspektors sagte ihm vor, daß sich jetzt etwas Ernstes abrollen werde.

## Der Schwank, der stirbt nicht aus!

### Ich will net an der Wand aufmache!

Im ganze Dorf war bekannt, daß der Adam, was tust Gemälschen brigadiere ist, sei Frache, die herzuge Elsa-Tante durch sei Schnapsauferei doch noch un die Erd bringt.

„Wenn er mir mal in die Hände kommt, vergrüß er bald das Schnapsstrinken.“

„Do werdun jo lang warte misse“, saut die Elsa-Tante. „Der is schwanne un stark wie Ochse.“

Do is er im Spätherbst beoffe die Strouß nautgepostert un yumme böse Hund giselle worre. Alr bei der Erna Alexandrowna in die Bolniza is komme, was sie: „An Euch, Adam Onkel, hab ich schon lang gewartet.“

Nach der Unersuchung saut sie: „Es ist schlimm. Wenn der Hund tot war, kann ich nicht versprechen, was wir als retten.“

Er hot sel. Infe griesit un die Wund im Baa wurden zugehnt. Dann blieb er in der Bolniza. Als

er rausgeschrie war, saut zur Doktor: „Erna Alexandrowna, ich glaubs gern, des ich jetzt schwanne am Baa im Grab steh. Ich bitt Euch, ret mich, ich sein Gemälschbrigadiere. Du kann ich Euch bitt, daß mir Nochrbschleit sinn.“

„Adam Onkel, mit Gemälschen brau, chen sie mich nicht unter die Arme zu greifen. Was Euer Unglück betrifft, so ist es meine Pflicht als Arzt, alles zu tun, was in meinen Kräften steht. Zu bedauern ist, daß Sie so viel Schnaps trinken. So lange Sie zur Impfung kommen, und das kann sich hinausziehen, dürfen Sie keinen Schnaps, nicht mal Bier, trinken. Es ist eine starke Arznei, und die Armee unsere Anordnung nicht befolgen, können Sie den Verstand verlieren. Es gab schon Fälle, daß Männer an den Wänden aufgehängt.“

„Schöne Geschichte!“, saut der Adam Jaklitsch. „Ohne Schnaps lewe. Awer wenns sein muß, Doktr.“

bestätigte Orlow. Auf die Frage, was im Zettel „Bär“ bedeute und warum man „den zweiten ins Feld lassen solle“, antwortete Orlow verzückt: „Ich weiß nicht.“

„Dieser verfluchte Romantiker! Was ist hier schon unverständlich...“ Nachts am 2. Dezember, wenn das Sternbild des „Großen Bären“ sich im Himmel zeigt, wird Wassili Krasnojow beim Alten zum Treff erscheinen.“

Die Operativgruppe war acht Mann stark. Ihr wurden noch die Mitarbeiter der Eisenbahnlinie zugestellt, Fahrer der Funkwagen erklärten sich bereit, mitzuhelfen. Zu angesagter Zeit war das Haus von der Abdeckungsgruppe umzingelt.

Der Erfolgsgruppe gehörten an der Leiter der Kriminalabteilung der Gebietsoberverwaltung des Inneren Karaganda Oberstleutnant K. Dossaljew, Hauptmann T. Fomin, der Führer des Spürhundsbataillons W. Tschescho und Inspektor der Miliz S. Kooowalow. Nach Berichtangaben hatten sich im Treff mehrere gefährliche Verbrecher eingefunden, da „at höchst“ Petrow, alias Wassili, bekannt, daß sich auch Wassili im Haus befand. Er war mit einem Taxi aus Pawlodar gekommen, wo er sich bei seinem Bruder Alexander versteckt hielt. In der Wohnung war auch Anatoli, der Sohn des Alten, nach dem schon lange gefahndet wurde. Die Kriminalbeamten hatten alle die Möglichkeit, das Wespennest mit einem Schlag auszuheben. Ihrem Maßstab nach war es eine außergewöhnliche Operation. Man mußte nur genau handeln und unerwartet zuschlagen.

Die Operation verlief wie am Schnürchen. Um 6 Uhr morgens drangen die Kriminalbeamten ins Haus ein. Die verdutzten Banditen blickten plötzlich ins grelle Licht der Taschenlampen und... in Pistolenmündungen. Als erster er

## Das ist interessant

### „Zum Treidler“

heißt das neue Restaurant in Gorki, das gastfreundlich seine Türen geöffnet hat. Es ist in einem geräumigen Blockhaus im Wolgauer untergebracht, wo einst die Treidler rasteten. An den Holztischen können gleichmäßig 60 Personen Platz finden. Die Küche ist durch Treidleräume und Taue vom übrigen Raum abgetrennt. Die Fischsuppe wird im Napf aufgetischt. Die gebratenen Fische, mit Pilzen und Schmant garniert, und im Backofen gebräunt, und andere traditionelle Speisen der Einwohner des Wolgalandes munden allen.

Gegenwärtig werden in Gorki noch einige Restaurants und Cafes gebaut, darunter das Kindercafe „Höckerperdchen“.

## Kirgisische Landwirtschaft ist 2 500

FRUNSE. Die Vorgebirgsniederungen im Süden Kirgisiens wurden erstmalig vor 2 500 Jahren vom Menschen erschlossen. Zu diesem Schluß gelangte die archäologische Expedition der UdSSR, die im Perganatal ihre Sommerarbeiten abgeschlossen hat.

In der Karasu-Oase haben die Archäologen sechs alte Siedlungen entdeckt. Denkmäler und verschiedene Gegenstände zeugen davon, daß die Menschen hier bereits in der Bronzezeit sesshaft waren und Ackerbau getrieben haben. Charakteristisch ist, daß alle Siedlungen der Ursteinwölker an den Armen des alten Deltas des Flusses Taljak-Su gelegen sind, mit dessen Wasser, die Felder bereist wurden.

## Ferienreise ins Altertum

CHELNIZKI. Elwa hundert Siedlungen der alten Tripolkultur hat im Dnesterland N. S. Borowski, Lehrer am Sowchow-Technikum in Kamenez-Podolsk, entdeckt. Schon über 25 Jahre widmet er seine Sommerferien archäologischen Forschungen. Während seiner Wanderungen hat Nikolai Semjonowitsch viele Werkzeuge, Jagdinstrumente und Haushaltsgegenstände gesammelt. Viele sind für die Wissenschaft wertvoll.

Die Funde der Laienarchäologen bilden die Grundlage für das im Sowchow-Technikum organisierte archäologische Museum. Die Funde des Lehrers kann man im Staatlichen Historischen Museum in Kamenez-Podolsk und in dem Expositions des Instituts für Archäologie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR anschauen. Die Funde sind in einem Artikel des Lehrers veröffentlicht die Zeitschrift „Archäologie“.

(TASS)  
Michail WASSUTIN  
Karaganda—Temirtau